

Barrierefreiheit fängt schon bei der Sprache an

Club-82-Fachtagung »Einfach für alle« zeigt Probleme, aber auch Lösungen auf

Von Kristian Heinrich Schüssler

Haslach. Barrierefreiheit - diesen Begriff gibt es schon lang, aber die praktische Umsetzung lässt auf sich warten. Er bedeutet: Erleichterungen, Teilnahme für alle schaffen, für Senioren, Legastheniker und Analphabeten, für Touristen und Ausländer, für Rollstuhlfahrer, Menschen mit Behinderungen, Blinde und Gehörlose.

Wie das besonders für die Menschen mit Lernschwierigkeiten zu verwirklichen ist, zeigte der Club 82 mit Beispielen bei seiner Fachtagung »Einfach für alle« in Bollenbach. Referenten waren eigene Mitarbeiter und Mitglieder, aber auch Fachleute der Lebenshilfe bundesweit. Unter den etwa 120 Interessierten waren einige Menschen mit Behinderung, die von der Lebenshilfe regional und vom Club 82 betreut werden.

Bauwerke, Gegenstände, Einrichtungen, Internet-Seiten, Gesetzestexte, amtliche Schreiben - aber auch Literatur, Museen, Ausstellungen, Bibliotheken - sollen so gestaltet werden, dass sie von jedem

Menschen unabhängig von einer eventuellen Behinderung uneingeschränkt benutzt werden können. Das meint nicht nur Rampen für Rollstuhlfahrer - »Einfach für alle« eben. Nach diesen Grundsätzen wurde die Internetseite der Lebenshilfe Deutschland vor wenigen Tagen umgestaltet und Anette Flegler, die daran beteiligt war, informierte darüber. Das bedeutet: große Schrift,

klares Layout, viele Abbildungen und Symbole. Und vor allem »Leichte Sprache«, über die Claudia Wessels vom Bremer Lebenshilfe-Büro berichtete: einfache Worte, keine Fremdworte, kurze Sätze, viele Abbildungen, große Schrift. Wessels präsentierte dazu das »Wörterbuch für leichte Sprache«. Ihr Bremer Büro hilft beim Schreiben und »Übersetzen« amtlicher Mitteilungen,

hilft beim Gestalten von Gesetzen, Briefen, Protokollen nicht nur den Behinderten, sondern ebenso Ämtern, Verwaltungen, Firmen und testet die Ergebnisse mit Betroffenen.

Informationen sollten - wo immer möglich - multimedial mit Schrift, Bild und Ton gestaltet werden. Bei Blinden muss es klingeln, bei Gehörlosen soll ein Licht den Besucher ankündigen. Als negatives Beispiel, das selbst Senioren ratlos zurücklässt, nannte Helmut Walther die Fahrkartenautomaten der Bahn. Heiß diskutiert wurde mit Hans-Joachim Schmidt (Sparkasse Haslach-Zell) über die Gestaltung der Kontoauszüge, wo schon die Begriffe Soll und Haben Schwierigkeiten bereiten. Aber auch Erfolge gab es zu erwähnen. So startete nach sechs Jahren Vorbereitungszeit das Reutlinger Bus-Leitsystem mit Farben und Symbolen; das Hofstettener Gasthaus »Linde« hat eine Bildspeisekarte eingeführt, über die sich sicher auch ausländische Touristen freuen werden.

WEITERE INFORMATIONEN:
► www.fachtagung.club82.de



Moderator Rudi Sack (von links), »Tester« Karl Kleinbach (Arbeitskreis Selbstbestimmung Reutlingen) und Karl Kleinbach (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg) stellen das Bus-Leitsystem mit Farben und Symbolen der Stadt Reutlingen vor. Foto: Schüssler

Schüssler vom 20.11.2007